Ein Rückblick auf unsere Betrachtungen zeigt uns folgende Resultate:

Das reine Neolithikum, dessen Existenz gesichert ist, gehört auch in Babylonien noch ganz der Prähistorie an; aber schon auf die Frühzeit der langen äneolithischen Periode fällt der erste Dämmerchein des nahenden historischen Tageslichtes; denn schon in früh-äneolithischer Zeit erscheinen die ersten beschriebenen Denkmäler.

Je mehr Babylonien ins Licht der Geschichte tritt, desto mehr nimmt das Metall, erst Kupfer, dann Bronze, überhand, desto mehr tritt der Stein zurück. Gleichwohl ist aber seine Bearbeitung zu Gudeas Zeit noch wohl bekannt und vermag er sich zumal in kultischem Zusammenhange noch lang im Gebrauch zu erhalten.

Soviel ist sicher, dass Babylonien hinsichtlich der Verbindung von historischer Zeit und neolithischer Kulturart eine sehr beachtenswerte Sonderstellung im europäisch-vorderasiatischen Kulturkreise einnimmt.

Umma.

Von Bruno Meissner.

Hrozný hat bekanntlich ZA. XX 421 ff. gezeigt, dass die alte Stadt 𒌦 𒌦 𒌦 nach CT XII, 28 Vs. 5b sumerisch wahrscheinlich: *umma*, weniger wahrscheinlich: *alma* zu lesen sei. Vor einiger Zeit sind mir zwei Vokabulare zu Gesicht gekommen, ein vierspaltiges und ein dreispaltiges, die sich als Duplikate von CT XII, 28 erweisen. Diese Texte werfen neues Licht auf die Lesung des Ideogramms, deshalb setze ich beide Stellen her. Die vierspaltige lautet:

.... = 𒌦 𒌦 𒌦 𒌦 ¹ = 𒌦 d. i. *gi-iš-na-gar-diš-še-ku*² = *ki-is*

Die dreispaltige lautet:

um-mi = 𒌦 𒌦 𒌦 ³ =

Danach können wir die fragliche Zeile fast vollkommen wiederherstellen:

*um-mi*⁴ = 𒌦 𒌦 𒌦 = *gi-iš-na-gar-diš-še-ku* = *ki-is*

Wir sehen also, dass die ideographisch geschriebene Stadt 𒌦 𒌦 𒌦 sumerisch: *um-mi/a*, semitisch: *his* ... ausgesprochen wurde. Wenn man bedenkt, dass der Stadtname 𒌦 𒌦 : *ki-e-ši* (CT XVI, 36, 3), *ki-e-si*

(Reisner, Hymn. Nr. 81, 4), aber auch: *ki-is-sa* (Weissbach, ZDMG 1899, 666) ausgesprochen wurde, liegt hier die Ergänzung: *ki-is-[sa]* sehr nahe. Demnach scheint es, als ob der Verfasser unseres Vokabulars 𒌦 𒌦 𒌦 und 𒌦 𒌦 𒌦 für identisch und beides für Ideogramme der Stadt *Kēš*, *Kēs*, *Kissa* gehalten habe. Das stimmt aber nicht zu unseren sonstigen Kenntnissen, da in den alten Texten: *GIŠ-ÚH* und: *UD-ÚH* streng auseinandergehalten werden und auch die geographische Liste IV R. 36, I, 11 f. beide Stadtnamen hintereinander erwähnt. Wie sind diese Widersprüche zu lösen?

Šamaš-ibni von Bît-Dâkûri.

Von Bruno Meissner.

Der kleine, ziemlich unmittelbar an das Stadtgebiet von Borsippa anstossende Aramäerstaat von Bît-Dâkûri¹ hat von jeher in feindlichen Beziehungen zu den grossen Nachbarstädten Borsippa und Babylon gestanden. Besonders in Zeiten politischer Wirren veranstaltete er nicht nur Einfälle in die reiche Umgegend, sondern machte sich sogar unter Umständen zum Herrn des ganzen Bezirkes.

Die Aramäer, die nach der von King, Chron. II, 80 ff. publizierten Chronik während der Regierung des Königs Nabû-mukîn-apli (996—960) lange Jahre jeden Verkehr zwischen Babylon und dem wohl von ihnen besetzten Borsippa hinderten, so dass nicht einmal das Neujahrsfest in der vorgeschriebenen Weise gefeiert werden konnte², werden den geographischen Verhältnissen entsprechend gewiss in der Hauptsache Dakuräer gewesen sein.

Der kraftvolle Salmanassar besiegte auf seinem babylonischen Feldzuge den Dakuräerfürsten Adin, eroberte seine beiden Städte Bakâni und Enzudi³, und stiftete Ordnung; aber ähnliche chaotische Zustände wie früher herrschten wieder zur Zeit des Königs Nabû-šum-iškun (762—747), der wie es scheint, sogar dakuräischer Abkunft war⁴. Babylonier, Bor-

¹ Dass dem so ist, zeigt nicht nur der Inhalt der im folgenden mitgeteilten Inschriften, sondern auch der archäologische Befund. Rm. III, 105 stammt aus Birs (Winckler AOF. I, 258) und YBC, 2151 (Clay YOS. I 60) soll stammen von „Tel Khaled a few miles to the southeast of Hilla, near the present course of the Euphrates“.

² Kol. III, 4 ff.

³ Salm. Bal. VI, 5 ff.

⁴ Der betreffende Text, Rm. III, 105 ist publiziert von Strong JRAS. 1892, 305 ff. u. Winckler AOF. I, 254 ff. Ueber die Zeit der Abfassung der Inschrift, über die Winckler noch im unklaren war, vgl. Weidner, Stud. zur bab.-assy. Chron. 103 f. Die dakuräische Abkunft

¹ Nicht ganz deutlich, aber vollkommen sicher

² In der Zeichenerklärung ist 𒌦 übergegangen.

³ Teilweise weggebrochen.

⁴ CT XII, 28, 5 b: *ma*.

sippäer, Chaldäer, Aramäer und Dilbatäer lagen miteinander andauernd im Streite, und speziell in Borsippa veranstaltete ein Würdenträger Nabû-šum-iddin gegen den Bürgermeister Nabû-šum-ibni, wohl einen geborenen Assyrier¹, einen Putsch, der aber glücklich abgeschlagen wurde.

Unter Nabonassar (747—734) fiel dann Borsippa direkt von Babylon ab, und bei der Schlacht, die der König ihm lieferte, werden ihm gewiss hauptsächlich Dakuräer gegenüber gestanden haben².

Dem starken Tiglatpileser zahlte der Dakuräerscheich Balasu ohne Murren Tribut³, aber als Sargon mit Merodachbaladan zu kämpfen hatte, nahmen die Dakuräer anfangs eine zweifelhafte Haltung an⁴, schlugen sich dann aber mit den anderen aramäischen Nomaden offen auf die Seite der Feinde Assurs⁵. Die assurfrendlichen Bürger von Sippar, Nippur, Babylon und Borsippa wurden in der Festung Dûr-Jakin eingekerkert und ihre Grundstücke von den Nomaden weggenommen. Erst nach der Besiegung Merodachbaladans und dem Falle von Dûr-Jakin wurden die Leute befreit und erhielten ihre Güter zurück⁶.

Nach der Zerstörung Babylons durch Sennacherib bekamen die Dakuräer wieder Oberwasser. Da erschien der Dakuräerkönig Šamaš-ibni mit seinen Horden auf dem Plan und „nahm den Babyloniern und Borsippäern ihre Felder mit Gewalt weg“⁷. Als Asarhaddon Babylon wieder aufbaute, musste er natürlich scharf gegen diesen Šamaš-ibni vorgehen: er „warf Bit-Dâkûri im Chaldäerlande, den Feind Babylons, nieder, nahm seinen König Šamaš-ibni, den verruchten Bösewicht, der den Namen des Herrn der Herren (Marduk) nicht fürchtete, gefangen“ und „setzte Nabû-(u)šallim, den Sohn des Balasu (jedenfalls einen Sprossen jenes Scheichs aus Tiglatpileser's Zeit), auf den Thron, um ihm untertänig zu sein“⁸. Die Ländereien erhielten ihre früheren Besitzer zurück. Nabû-ušallim erwies sich in der Folge wirklich als ein ziemlich treu ergebener Diener seines Herrn. Wir besitzen mehrere Briefe von ihm⁹, in denen er sogar so assyrienfreundlich ist, dass er in der Gruss-

formel den Gott Assur vor Šamaš und Marduk stellt. In dem einen¹, der wohl bald nach Šamaš-ibni's Gefangennahme geschrieben ist, berichtet er an seinen Herrn, dass „zur Zeit des Šamaš-ibni, ihres Königs (?), mehrere Familien geflohen sind und sich in Bit-Amûkâni niedergelassen haben mögen (?“². Auch in einem andern Falle benimmt er sich wenigstens korrekt. Ninurta-[aḥ-iddin (?)], Asarhaddons Gesandter (?), schreibt an den König, er habe zwei Beamte des Nabû-ušallim von Bit-Dâkûri mit viel Geld getroffen, wofür sie Pferde erwerben wollten. Auf den Auftrag des Königs, Šamaš-ušallim solle ihm (dem Gesandten) die Werkmeister, Offiziere und Soldaten des Šamaš-ibni, die geflohen waren, sich jetzt aber beim neuen Herrscher befanden, ausliefern, geht der Dakuräer aber nicht ein; er mochte wissen; dass diese Leute in Assyrien kein guter Empfang erwartete. Er gebrauchte darum die Ausrede, ohne einen gesiegelten Befehl des Königs, den der Gesandte augenscheinlich nicht bei sich hatte, und ohne die Anwesenheit eines königlichen Trabanten werde er die Leute nicht ausliefern³. So wahrte er wenigstens die äussere Form. Ein anderer Brief, in dem Nabû-ušallim *mâr (m) Dakuru* d. i. der Bit-Dakuräer erwähnt wird⁴, ist leider zu sehr zerstört, um etwas daraus entnehmen zu können⁵.

Dafür dass Asarhaddon die annektierten Ländereien wirklich den alten Besitzern herausgab, dafür haben wir noch einen direkten Beweis in einem Grenzstein aus der Zeit Šamaš-šum-ukîns⁶. Wir erfahren daraus, dass Asarhaddon

¹ a. a. O. Nr. 258. Sprache wie Schrift sind unbeholfen. Ich glaube, dass Z. 8: << d. i. šarri für <<<, Z. 12: a für I, Z. 13: rib für <<I, Rs. Z. 4: pur für <<I, Z. 5: šum für <<I zu lesen ist.

² a. a. O. Z. 7 ff.: ina ū-mu-MEŠ ša (m. il) Šamaš-ib-ni šarri(?) šu-nu (am.) kin-na-a-la ki-i iḥ-lī-ku-ina Bit-A-muk-kan-na li-ta-šab-².

³ Harper, Lettr. Nr. 336, 3 ff.: (m) Aḥē-ša-a . . . bit ū (m. il) Bēl-id . . . (am.) mu-tir te-e-mu ša (m. il) Nabû-ū-šal-lim ša (al) Bit-(m) Da-ku-ru kaspu ma-š-du ina kâti-šu-nu na-šū-ū-ni i-da-bu-bu um-ma ni-il-lak(?) sišē ni-maḥ-ḥa-ra šarru be-lī lu-ū i-dī a-na elī (am.) um-ma-nu (am.) šakē ū (am.) šabē ḥal-ku-ū-tu ša (m. il) Šamaš-ib-ni ša ina pa-an (m. il) Nabû-ū-šal-lim ša šarru be-lī iš-pu-ra ki-i ak-ba-aš-šu ul i-man-gur-ma ul i-nam-di-na um-ma ša la un-ku šarri ū ša la (am.) mutir pu-te ul a-nam-dak-ka.

⁴ Harper, Lettr. Nr. 1363, 11.

⁵ Unsicher ist, ob der in den Anfragen an den Sonnengott erwähnte Nabû-ušallim (Knudtzon, Geb. Nr. 46; 48; 72; 118; Klauber, Pol.-rel. Texte Nr. 26; 29) dieselbe Persönlichkeit ist wie unser Nabû-ušallim, trotzdem auch ein Balasu daneben erwähnt wird.

⁶ Winckler AOF. I, 497 ff. = CT. X, 5 ff. = King, Bound. St. Nr. X.

des Königs, von dessen *palû* gesprochen wird, scheint I, 16 b zu beweisen.

¹ Das bedeutet wohl: *mâr (m) Aššur* (I, 22 b).

² Bab. Chron. I, 6 ff.

³ Thont. 26.

⁴ Darüber berichtet der Brief Harper, Lettr. Nr. 540.

⁵ Khors. 122 ff.

⁶ Khors. 134 ff.

⁷ Asarb. II, 46 f.

⁸ Asarb. II, 42 ff.

⁹ Harper, Lettr. Nr. 258; 750, der aber schlecht erhalten ist.

dem Mušēzib-Marduk seine Felder in Bit-Ḥa'rahu und Bit-Nūrea, die er in den Wirren verloren hatte, zurückerstattete, leider aber vergessen hatte ihm sein königliches Siegel gegen Widerklage zu geben. Daher müssen wohl gegen seinen Sohn Adad-ibni Ansprüche an die Ländereien von anderer Seite erhoben worden sein. König Šamaš-šum-ukīn, zu dem der Besitzer seine Zuflucht nahm, befragte nun seinen Vassallen Nabû-ušallim von Bit-Dākūri, wie es sich mit den Besitztiteln verhielte, und als dessen Antwort günstig ausfiel, erhielt Adad-ibni im 9. Jahre des Šamaš-šum-ukīn das gewünschte königliche Siegel. Bis dahin mindestens muss also Nabû-ušallim auch sein Ländchen regiert haben.

Sein Vorgänger Šamaš-ibni war inzwischen in die Gefangenschaft nach Assyrien abgeführt worden und vermutlich längst gestorben. Aber er sollte nicht einmal im Grabe Ruhe finden. Babylon hatte sich nach Kandalanus Tode i. J. 626 unter Nabopolassar selbständig gemacht, und Aššur-etil-ilāni war in grossen Nöten. Da erinnerte er sich wieder der historischen Feindschaft von Bit-Dākūri gegen Babylon und Borsippa und suchte vermutlich diesen Stamm gegen den neuen Machthaber aufzureizen. Um die Dakuräer für sich und seine Politik einzunehmen und ihren alten Selbständigkeitsgelüsten zu schmeicheln, kam er auf die sonderbare Idee, ihnen die Leiche ihres alten Königs Šamaš-ibni zurückzuschicken und sie in der Heimat prunkvoll beerdigen zu lassen. Die Inschrift seines Mausoleums ist uns noch erhalten und lautet¹: „Grabmal des Šamaš-ibni, des Dakuräers, den Aššur-etil-ilāni, der König von Assyrien, begnadigt, aus [Assyrien]² nach Bit-Dākūr, seinem Lande, gebracht und in einem Grabmal in der Festung (?) ohne Widerrede hat beerdigen lassen“ usw. Diese Idee erscheint uns reichlich absurd, aber der geängstigte König suchte sich auf alle möglichste Weise zu helfen und verfiel auf die sonderbarsten Mittel. So schenkte er ja auch sehr vielen seiner Offiziere „Felder, Gärten und Leute“ in grossen Massen zu steuerfreiem Besitz, um sie an seine Person zu fesseln³. Aber auch dadurch brachte er nur die Staatseinnahmen herunter und rettete sich doch nicht vor dem Verderben.

¹ Clay YOS. I Nr. 43. Ich verdanke die Benutzung des Buches der Güte Ungnads.

² Ich glaube, dass so anstatt Clays: [šad]-e ergänzt werden muss. Man vergleiche z. B. die Schreibung: (māt) Aššur in Z. 1.

³ Johns, Deeds Nr. 649 ff.

Zur fünften Tafel der Serie HAR.RA.¹

Von A. Ungnad.

Der von Meissner² zusammengestellte Text der 5. Tafel der Serie HAR.RA = *hubullu* wird durch das Frgm. 79, 7—8, 170³ um mehrere Zeilen ergänzt, was bisher übersehen worden ist. 79, 7—8, 170, Z. 10 entspricht I 52 des Meissnerschen Textes⁴. Die Ideogramme sind leider fast völlig zerstört⁵. Das Fragment zeigt, dass in Z. 11 = *ŠŪ-lum* und Z. 12 = *ŠŪ-bu* sumerische oder pseudosumerische Lehnwörter vorliegen. Hierzu passt das phonetische [. .]-*bil-lum* (Meissner I 53) gut, während Meissners Ergänzung [ka]-*ar-du-pu* (I 54) zu *ŠŪ-bu* nicht recht passt. Da in Kol. II 40 bei Behandlung des Lastwagens vor *manzazu* und *sikkat manzazi* das Lehnwort *giri-gubū* steht, wird auch I 54 [GIŠ.GIR.GUB = *gi-ri-gub-bu*] zu lesen sein.

Z. 13 von 79, 7—8, 170 sind die Spuren als *man-za-zu* zu fassen. Ob in Z. 7 *za-ru-[ū]* zu lesen ist und in Z. 8 *man-za-zu* im Sinne von *manzas zarê*⁶ steht? Dann wäre *zarū* neben *harū* ein Teil des Wagens⁷. In Z. 5 unseres Fragments ergänze man *kar-[nu]*⁸.

Der Deltafürst So' in Hosea V, 11.

Von Paul Humbert.

Die Uebersetzung der letzten Worte von Hosea V, 11 ist bekanntlich ziemlich schwierig. Was bedeutet *כִּי הָיָה לְךָ אֶחָיוּת*? Gewöhnlich nimmt man *אֶחָיוּת* als *אֶחָיוּת*, aber der Gedanke bleibt dann sehr unbestimmt und der Vorwurf sehr unklar. Duhm korrigiert *אֶחָיוּת* in *אֶחָיוּת*, was einen guten Sinn verschafft; nur müsste man in diesem Falle annehmen, dass Israëls Verbündete proleptisch „Feind“ genannt wären.

Die LXX las wohl *ὅτι ἦν ἡ ἀδελφότης αὐτῶν καὶ τοῦ βασιλέως*, und desgleichen

¹ Vgl. auch OLZ 1917, Sp. 73.

² Assyriologische Forschungen I, S. 18 ff.

³ Meissner, Supplement, S. 26 (hinten).

⁴ Also I 51 [as-kup]-*pu*; I 52 [sa]-*as-su*; letzteres Wort wohl V R 65, 33b, wo Burené als *a-ši-bi sa-as-si* (Var. *ša-as-su*) bezeichnet wird: es ist also der Sitz des Wagenlenkers. Langdons Uebersetzung (VAB 4, 260) „der da thronet in der Sonne“ befriedigt nicht. Die Pflanze (*šam*) *sa-as-su* Boissier, *Choix* II 60: 3 hat ihren Namen wohl von der Aehnlichkeit mit einem Wagen-*sassu*.

⁵ Man beachte das erhaltene GIGIR in Z. 4. 5.

⁶ Meissner I 50 vielleicht [Y] *za-ri*-e zu ergänzen.

⁷ Das wäre bedeutsam für die ZA XXXI 261 berührten Fragen. Wie mir Weidner mitteilt, steht in dem a. a. O. angeführten unpublizierten Text *za-ri-i*.

⁸ Vgl. besonders die „Hörner“ aus *elmēšu* am Wagen der Ištar: Gilg. VI 11.